

NUA Ausstellung „Vielfalt im Garten“ – Lebensräume für Insekten und Co.

Roll-up 1

Vielfalt im Garten – Lebensräume für Insekten und Co.

Das Thema Insektenrückgang ist in den Medien allgegenwärtig. Durch wachsende Städte, Flächenversiegelung und Intensivierung der Landwirtschaft gehen immer mehr natürliche Lebensräume für Insekten und Co. verloren. Private Grünflächen wie Gärten und Balkone gewinnen dadurch als Lebensräume besonders an Bedeutung.

Aber oft steht dem Artenreichtum so einiges entgegen: ein überschätzter Arbeitsaufwand, fehlendes Wissen oder Ästhetik-Trends zu „cleanen“ Gärten, wie Schottergärten. Vielfalt ist jedoch notwendig, um Tiere in unsere Gärten zu locken.

Wie bereichern Insekten, Würmer, Spinnen, Vögel und andere Tiere den Garten? An welchen Stellen leben sie dort gern? Wie kann man mit wenig Aufwand in Garten oder auf dem Balkon Lebensräume für Tiere und Pflanzen schaffen und so selbst etwas für den Erhalt der Artenvielfalt tun? Um diese Fragen dreht sich die NUA-Ausstellung „Vielfalt im Garten – Lebensräume für Insekten und Co.“




Impressum
Herausgeberin und Verleih
Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA),
Recklinghausen
www.nua.nrw.de

Gestaltung und Satz
eCouleur: Die nachhaltige Designagentur

Text und fachliche Redaktion
Saskia Helm (NUA)

nua: NATUR- UND UMWELTSCHUTZ- AKADEMIE NRW

Ministerium für Umwelt,
Naturschutz und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen



Warum brauchen wir Insekten und Co.?

Gliedertiere, wie Insekten, oder Spinnentiere spielen eine Schlüsselrolle für die biologische Vielfalt. Sie sind in der Natur unverzichtbar, z.B. als Nahrungsgrundlage vieler anderer Tiere, als Bestäuber für Nutz- und Wildpflanzen oder als Zersetzer organischen Materials.

Viele Vögel, Fische, Reptilien und Amphibien aber auch kleine Säugetiere, wie Igel oder Fledermäuse, brauchen Insekten(-larven) als Nahrung.

Wir sind auf die Bestäubung von Nutzpflanzen durch Insekten angewiesen. Nicht nur Honigbienen, sondern auch viele andere fliegende oder krabbelnde Insekten sind dafür verantwortlich, dass z.B. Erdbeeren und Kirschen gute Erträge bringen. Ein Rückgang der bestäubenden Insekten hätte massive Ernteeinbrüche zur Folge.

Schon gewusst?
Etwa 88 % aller Pflanzen weltweit sind bei ihrer Vermehrung auf die Bestäubung durch Insekten angewiesen!
Anders ausgedrückt: Der Wert, der weltweit jährlich durch bestäuberabhängige Kulturpflanzen produziert wird, beträgt bis zu 500 Milliarden Euro.





nua: NATUR- UND UMWELTSCHUTZ- AKADEMIE NRW

NUA Ausstellung „Vielfalt im Garten“ – Lebensräume für Insekten und Co.

Roll-up 2

Der Dschungel vor unserer Haustür ist in Gefahr

Wenn wir genau hinsehen, können wir schon vor der eigenen Haustür viele verschiedene Arten entdecken. Allein in Nordrhein-Westfalen leben über 43.000 verschiedene Pflanzen-, Pilz- und Tierarten in rund 70 verschiedenen Lebensräumen!

Insekten – so unbeliebt oder unbeachtet sie oft auch sein mögen – bilden die größte Artengruppe der Erde, auch in Deutschland und in Nordrhein-Westfalen. Leider ist aber etwa die Hälfte der Insektenarten gefährdet und so auf der „Roten Liste gefährdeter Tier- und Pflanzenarten NRW“ zu finden.

So besser nicht!

Es gibt viele Ursachen für den Rückgang der Insektenarten. Geeignete Lebensräume verschwinden und mit ihnen Wildpflanzen, die ihnen wichtige Nahrungsgrundlagen bieten.

Zunehmende Flächenversiegelung, Schadstoffeintrag, intensive Landwirtschaft und Klimawandel führen zu Verlust bzw. Zerschneidung von Lebensräumen.

Schon gewusst?

Schottergärten bieten keinen Lebensraum, sie versiegeln die Böden, heizen sich bei Sonneneinstrahlung stark auf und schaffen Alternativen zu Schotter und Kies sind dicht bepflanzen Staudenbeete. Gärten sind ein wichtiger Baustein bei den Maßnahmen zur Klimaanpassung.

So besser nicht!

Wo es summt und brummt – mein Garten als vielfältiger Lebensraum

Der heimische Garten hat viele Funktionen. Menschen dient er als Erholungsort, als Spielplatz, als Aufenthaltsort an „frischer Luft“ oder als Raum zur Begegnung mit der Natur. Dabei gilt: Auch schon kleine Gärten und sogar Balkone können viele verschiedene Funktionen erfüllen und Lebensräume für Tier und Mensch bieten.

Ob auf Pflanzen, in Bäumen und Sträuchern, an der Hauswand oder auch auf und im Boden: Lebensraum kann überall sein. Ein idealer Lebensraum bietet Tieren Nahrung, Unterschlupf und Orte für die Eiablage bzw. die Überwinterung. Das alles lässt sich im Garten finden!

Unterschlupf finden Insekten z. B. an Pflanzen und Blättern, in Laubhaufen oder Totholz, unter Rinde, im Boden oder auch im und am Wasser. Nahrung bieten Pollen und Nektar von Blühpflanzen, (abgestorbenes) Pflanzenmaterial oder andere Insekten und Gliedertiere.

Tipp

Wer mehr über die verschiedenen Insektenarten wissen möchte: Viele kostenlose Bestimmungs-Apps ermöglichen es auch ungeübten Augen Arten zu bestimmen und Näheres zu ihnen zu erfahren. Genaues Hinschauen lohnt sich.

NUA Ausstellung „Vielfalt im Garten“ – Lebensräume für Insekten und Co.

Roll-up 3

Das fleißige Bienchen und seine Helfer



Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und Co. erfreuen uns oft durch ihr schönes Aussehen. Doch besonders wichtig für uns ist ihre Arbeit als Blütenbesucher und damit als Bestäuber, ohne die viele Pflanzen nicht ausreichend Früchte tragen und sich so nicht dauerhaft fortpflanzen könnten.

Möglichkeiten zum Nisten und Verstecken für die Bestäuber bieten beispielsweise Pflanzenstängel, Blätter oder auch offene Bodenstellen. Zusätzlich können bestimmten Insektenarten Nisthilfen angeboten werden. Diese bieten eine tolle Möglichkeit, Insekten aus der Nähe zu beobachten.

Wenn im Garten immer etwas blüht, können Insekten von Februar bis Oktober Nektar und Pollen finden. Im zeitigen Frühjahr locken z.B. Weiden und Krokus. Im Herbst bilden Efeublüten, Fetthenne und Herbstastern Nahrungsangebote bis zum Frost.

Schon gewusst?
In Nordrhein-Westfalen gibt es ca. 350 Wildbienenarten. Honig produziert aber keine von ihnen!

Aufgepasst!
Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Die gefüllten Blüten vieler Zierpflanzen sehen zwar prächtig aus, sind aber für Hummeln, Schmetterlinge und Co. ohne Bedeutung. Diese benötigen ungefüllte Blüten mit gut zugänglichen Staubblättern, denn nur diese enthalten Pollen und Nektar!




nua: NATUR- UND UMWELTSCHUTZ- AKADEMIE NRW

Was krabbelt da? – Lebensraum Boden



Der Boden erfüllt für den Menschen zahlreiche wichtige Funktionen z. B. speichert er Wasser und Kohlenstoff oder bindet Schadstoffe, die so nicht ins Grundwasser gelangen. Aber der Boden ist auch Lebensraum zahlreicher Tiere und Mikroorganismen.

Zu den Bodentieren gehören von kleinen Milben und Springschwänzen über Tausendfüßler, Ohrenkneifern und Schnecken auch Wühlmäuse und Maulwürfe. Sie sorgen dafür, dass organische Reste durch ihre Zersetzung wieder zu Pflanzennährstoff werden.

Die bekannten Regenwürmer sind besonders nützliche Bodentiere. Ihr Kot sorgt als Langzeitdünger für Bodenfruchtbarkeit und ihre Grabtätigkeit lockert, durchmischt und belüftet den Boden. Alles zusammen fördert dies das Pflanzenwachstum!

Aufgepasst!
Laubbläser und Sauger sind ein No-Go für alle Freunde der Artenvielfalt! Abgeworfenes Laub kann in den Beeten als Mulchschicht liegen bleiben oder auf Rasen und Wegen zusammengekehrt werden. Die Laubhaufen bieten Unterschlupf und dienen als natürlicher Dünger.

Schon gewusst?
Allein in einer Handvoll gesunden Gartenboden können Milliarden Lebewesen existieren. Die meisten sind winzig klein und zu sehen. Ganz schön was los unter unseren Füßen!



nua: NATUR- UND UMWELTSCHUTZ- AKADEMIE NRW

NUA Ausstellung „Vielfalt im Garten“ – Lebensräume für Insekten und Co.

Roll-up 4

Von Spezialisten und Rekordhaltern

Wer bei Spinnen und Insekten nur an Mückenstiche, Mottenlöcher und Spinnennetze denkt, kennt vermutlich noch nicht die große Vielfalt und die außergewöhnlichen Fähigkeiten einiger Gliedertiere.

Das Taubenschwänzchen kann im Schwirrflyg Nektar aus Blüten saugen und erinnert dabei eher an einem Kolibri als einen Schmetterling.

Das Weibchen der Veränderlichen Krabbspinne kann wie ein Chamäleon seine Farbe wechseln, um Beute getarnt in einer Blüte lauernd zu überraschen.

Viele Insekten kommen dem Menschen im Ökosystem Garten regelrecht zur Hilfe. Die Larven der Florfliege oder auch Marienkäfer fressen Blattläuse. Der grüngoldene Goldlaufkäfer kann beim Vertilgen von Milben oder Schneckeneiern das Dreifache seines eigenen Körpergewichts aufnehmen und einige Wespen fressen sogar die Raupen des bei Gärtnern gefürchteten Buchsbaumzünslers.

Aufgepasst!

Im eigenen Garten haben Pestizide und Kunstdünger nichts zu suchen! Von deren Wirkung sind immer auch andere Arten mitbetroffen. Ist ein Garten naturnah gestaltet, werden die unerwünschten „Mitsesser“ bald von ihren natürlichen Feinden in Schach gehalten – es stellt sich ein natürliches Gleichgewicht ein. Auch auf Torf und torfhaltige Produkte sollte verzichtet werden, da die Gewinnung Schäden an der Natur verursacht.





nua: NATUR- UND UMWELTSCHUTZ- AKADEMIE NRW

Ein Blick nach oben lohnt sich

In energetisch sanierten Gebäuden gibt es für Gebäudebrüter wie Fledermäuse, Mauersegler oder Spatzen kaum Brutplätze. Gern nutzen sie Nischen und Hohlräume an Hauswänden und unterm Dach für ihre Nester, die baubedingt nur noch selten zu finden sind.

Neben geeigneten Unterschlüpfen brauchen Fledermäuse und Vögel natürlich auch ein passendes Nahrungsangebot, welches vor allem aus Insekten und Sämereien besteht. Fördert man also die Insekten- und Pflanzenvielfalt, hilft man damit gleichzeitig auch vielen weiteren Arten.

Um Gebäudebrütern unter die Flügel zu greifen, kann man Nistkästen an geeigneten Orten im Garten oder an der Hauswand anbringen. Naturschutzgruppen und -verbände bieten die Kästen oft fertig zum Kauf an, halten aber auch Bauanleitungen bereit und bieten Kurse zum Selbstbau an.

Tipp

Der Bau von Nistkästen macht auch Kindern Spaß. Sogar die Kleinsten können die neue Vogelvilla selbst mit schadstofffreien Farben bunt gestalten und verschönern.

Schon gewusst?

Ein fütterndes Mauerseglerpaar fängt täglich bis zu 5.000 Insekten und Spinnentiere. Wir profitieren im Sommer durch weniger Mückenstiche davon.





nua: NATUR- UND UMWELTSCHUTZ- AKADEMIE NRW

NUA Ausstellung „Vielfalt im Garten“ – Lebensräume für Insekten und Co.

Roll-up 5

Auf die Töpfe, fertig, los! – Aber auch mal was liegen lassen

Wie fange ich nun konkret damit an, die Vielfalt zu retten?

Hier unsere Top 3 zum Einstieg der Vielfalts-Förderung:

- 1 Weniger ist mehr! Mehr Natur im Garten muss nicht mehr Arbeit bedeuten. Größere Artenvielfalt entsteht schon durch weniger Aufräumen, selteneres Mähen und auch den Boden nicht unter Pflaster und Kies zu begraben hilft.
- 2 Verschiedene Lebensräume entstehen lassen: Laubhaufen und Totholz liegen lassen, vielfältige Blühbeete oder -kästen anlegen, aus kurzgeschorenem Rasen eine bunte Wiese machen, Wasserstellen oder kleine Teiche anlegen. Auch mit wenig Zeit- und Platzaufwand kann man Lebensräume entstehen lassen und fördern.
- 3 Beim Pflanzenkauf, oder -tausch darauf achten, wann die Pflanze blüht, wo sie herkommt und ob sie Nektar und Pollen bietet. Am besten verschiedene heimische Pflanzen und Gehölze wählen, die ein reiches Blühangebot von Februar bis Oktober bieten.

Grundsätzlich gilt standortangepasste Pflanzen verwenden, wenig „pflegen“ und auch mal was liegen lassen!

Tipp

Pflanzen sind selbst schön genug, ihr Topf ist ihnen da herzlich egal. Wie wäre es mit upcycling? Auch ausrangiertes Geschirr oder Dosen lassen sich bepflanzen, Europaletten werden zu vertikalen Pflanzenregalen. Die Kreativität kennt keine Grenzen!

Schon gewusst?

Auch freie Bodenfläche ohne Bewuchs ist ein wichtiger Lebensraum. Sandbienen, Erdhumeln oder verschiedene Käferarten nisten im Boden. Ein paar unbepflanzte Stellen im Garten können so für Vielfalt sorgen.



Mehr Mut zur Wildnis!

Ein englischer Rasen und ein immer aufgeräumtes Blumenbeet machen nicht nur ständig viel Arbeit, sie sind auch für die meisten Tiere äußerst unattraktiv. Weniger „Pflege“ ermöglicht es nicht nur den bunten Garten mit mehr Müße zu genießen, sondern man kann noch etwas für die Artenvielfalt tun.

Totholz ist ein wertvoller Lebensraum für Insekten: zur Eiablage oder auch zum Beutefang. Dazu gehören auch einige Solitärwespen, die selbst von Schadinsekten leben und so zur Regulierung des biologischen Gleichgewichts beitragen. Also Gehölzschnitt nicht entsorgen, sondern an geeigneten Stellen zu Haufen aufschichten!

Stauden und Pflanzenstängel über den Winter einfach stehen lassen und erst im nächsten Frühjahr „aufräumen“. Hier überwintern Wildbienen, Käfer und Wanzen!

Schon gewusst?

Viele Insekten, darunter besonders viele Käferarten, leben auf und in Totholz. Die Larven des imposanten Hirschkäfers fräsen an Wurzeln von abgestorbenen Laubbäumen.

Aufgepasst!

Die meisten heimischen Wildpflanzen lieben nährstoffarme Böden und vertragen den Nährstoffreichtum unserer Gärten nicht gut. Also auch beim Düngen gilt: Nur gezielt stark zehrende Pflanzen mit Kompost düngen. Weniger ist auch hier mehr!

NUA Ausstellung „Vielfalt im Garten“ – Lebensräume für Insekten und Co.

Roll-up 6

Kulinarisches für Küche und Krabbeltiere – Das Kräuterbeet

Rosmarin, Thymian oder Minze überzeugen nicht nur in der Küche, sondern verströmen ihren Duft auch im Garten. Jeder, der das Aroma frischer Kräuter liebt, kann durch Anlegen eines Kräuterbeets oder einer Kräuterecke auf dem Balkon doppelt profitieren.

Und auch Insekten wissen die Kräuter als Blütenbesucher zu schätzen. Besonders schön anzusehen sind Feld-Thymian (*Thymus pulegioides*), Rosmarin (*Rosmarinus officinalis*), Wilder Oregano (*Origanum vulgare*) oder Ysop (*Hyssopus officinalis*).

Bepflanzt man Kübel oder Kästen gilt, je größer das Volumen, desto besser. Denn dieses bietet mehr Platz für die Wurzeln und bei längerer Trockenheit kann Feuchtigkeit besser gehalten werden.

Schon gewusst?

Stauden und Wildpflanzen haben gegenüber herkömmlichen Balkonpflanzen wie Petunien und Begonien den Vorteil, dass sie den Winter überdauern. Sie werden einmal gepflanzt und sorgen für eine jährlich wiederkehrende Blütenpracht.

Wasser ist Grundlage allen Lebens – auch im Garten!

Kleingewässer bieten als Laichplatz für Amphibien, Wasserstelle für Vögel oder Kinderstube von Insekten zahlreiche Lebensräume. Teiche in Gärten sollten fischfrei angelegt werden. Dann werden die typischen Bewohner wie Libellen oder Wasserläufer, aber auch Molche und deren Larven, nicht gefressen.

Wer genügend Platz zur Verfügung hat, kann an einem geeigneten Standort einen Teich mit heimischen Pflanzen anlegen. In kleinen Gärten und auf Balkonen reichen auch größere wassergefüllte und bepflanzte Kübel.

Tipp

Selbst die ganz Kleinen können großen Durst bekommen. Auch im Garten ohne Teich sollte es kleine Gelegenheiten zur Wasseraufnahme geben. Insekten- oder Vogeltränken lassen sich leicht bauen, eine flache Schale reicht schon.

Schon gewusst?

Insekten ertrinken leicht. Unbedingt Steine oder Äste ins Wasser legen, an denen sie sich festhalten können!

NUA Ausstellung „Vielfalt im Garten“ – Lebensräume für Insekten und Co.

Roll-up 7

Jedes Plätzchen zählt – Tipps für kleine Gärten und Balkone

Mehr als 75 % der Menschen in Deutschland leben in Städten. Einen Garten haben die wenigsten, viele Wohnungen verfügen aber über einen Balkon. Glücklicherweise brauchen kleine Lebewesen meist auch nur kleine Lebensräume, und für die ist auch auf Balkonen Platz.

Schon in einem Pflanzkübel lässt sich zum Beispiel mit einer bunten Mischung aus Pflanzen wie z. B. Lavendel (*Lavandula angustifolia*), Wiesensalbei (*Salvia pratensis*) oder Katzenminze (*Nepeta cataria*) ein schöner Minigarten für Mensch und Tier schaffen. Der Kreativität sind hier keine Grenzen gesetzt!



Und bei einem Umzug lässt sich ein Topfgarten sogar bewegen. Rankende Pflanzen wie Efeu oder Wilder Wein sowie Nisthilfen für Vögel und Insekten können platzsparenden Lebensraum bieten.



Tipp

Auch Zwiebelpflanzen wachsen in Töpfen, im Herbst gesteckte Krokusse, Schneeglöckchen und Osterglocken sorgen schon im Februar und März für Farbtupfer auf dem Balkon, über die sich zugleich die Insekten bei der Nahrungssuche freuen.



Artenvielfalt schützen und fördern – das können wir alle!

Insekten und weitere Gliedertiere gehören nicht zu den beliebtesten Tiergruppen. Die Auswirkungen des Insektenrückgangs sind bisher für die meisten Menschen noch kaum spürbar.

Aber zur Erinnerung: Ohne viele der inzwischen bedrohten Insekten würde durch die mangelnde Bestäubung auf Dauer die Nahrungsgrundlage der Menschen gefährdet. Viele andere Tiere wie Vögel oder Fledermäuse hätten weniger Beute und der Boden würde immer weiter an Qualität verlieren.

Schon durch kleine Eingriffe lässt sich im Garten oder auf dem Balkon ein eigener Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt erreichen. Und wer sich Zeit nimmt, genauer hinzusehen, der erkennt schnell, wie faszinierend und reich die Welt der Insekten ist und wie groß unsere Verantwortung, die Artenvielfalt zu schützen.



Tipp

Nicht nur Kräuter kann man essen. Auch die Blüten von Gänseblümchen, Ringelblume und Veilchen schmecken prima und machen aus jedem Salat eine Augenweide! Gleichzeitig sind sie wahre Insektenmagneten!



NUA Ausstellung „Vielfalt im Garten“ – Lebensräume für Insekten und Co.

Roll-up 8

Licht aus – Nacht an!

Lichtverschmutzung im Garten



Auf den ersten Eindruck ein merkwürdiges Wort: Lichtverschmutzung. Wie kann etwas schmutzig sein, das man nicht einmal anfassen kann? Die Bezeichnung kann irreführend klingen, denn, wenn wir von Lichtverschmutzung der Nacht sprechen, ist damit nicht eine „Verdreckung“ gemeint, sondern die Aufhellung der natürlichen Dunkelheit durch künstliches Licht.



Viele nachtaktive Tiere wie Fledermäuse und Igel, aber auch viele Insektenarten, sind auf die Dunkelheit angewiesen. Sie orientieren sich dazu am Mondlicht. Künstliche Beleuchtung kann bei ihnen zu fatalen Verhaltensänderungen führen.

Nachtfalter beispielsweise sind bei der Nahrungssuche auf natürliches Licht angewiesen, umkreisen künstliche Lichtquellen jedoch so lange orientierungslos, bis sie vor Erschöpfung zu Boden fallen und sterben oder durch die Hitzeentwicklung an der Lichtquelle verbrennen.

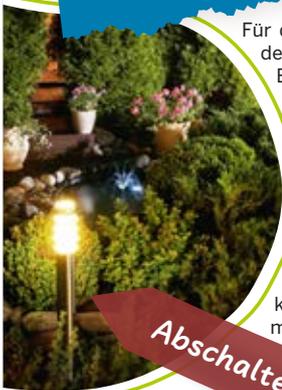


Schon gewusst?

Glühwürmchen sind kleine Käfer! Mit dem Leuchten versuchen sie in der Paarungszeit von Juni bis August Partner anzulocken. Das Phänomen nennt man Biolumineszenz und ist eine biochemische Reaktion am Hinterleib der Tiere. Glühwürmchen meiden künstliche Lichtquellen, am wohlsten fühlen sie sich in einem dunklen, naturnah gestalteten Garten.



Für die Beleuchtung im Garten oder auf dem Balkon gilt daher: Weniger ist mehr. Beim Start in die jährliche Gartensaison versprechen mittlerweile Leuchtmittel unterschiedlichster Ausführungen, egal ob bunte Lichterketten, solarbetriebene Steckleuchten oder fest verbaute Strahler, ein romantisches Idyll im heimischen Außenbereich. Damit dieses Idyll jedoch nicht zum Massengrab für Insekten wird, sollten künstliche Lichtquellen manuell oder mit einer Zeitschaltuhr gesteuert werden - das ist auch noch gut für's Portemonnaie!



Abschalten!

Hecken statt Mattenzaun – Das gleiche in Grün!



Hecken dienen nicht nur als Sichtschutz, sondern auch als Lebensraum für viele heimische Vogel- und Insektenarten. Gleichzeitig haben sie auch für's Auge deutlich mehr zu bieten. Doch Vorsicht – nicht alle Heckenarten halten, was sie optisch versprechen. Die beliebten, nicht heimischen Bambus- und Kirschlorbeerhecken zum Beispiel bieten den Tieren kaum Nahrungs- und Versteckmöglichkeiten.



Besser geeignet sind heimische Sträucher wie der Gewöhnliche Schneeball, die Kornelkirsche oder die Schlehe. Durch Blüten und Früchte bieten sie Nahrung und dienen auch als Unterschlupf. Eine gemischte Hecke aus ganz verschiedenen Pflanzen bietet das ganze Jahr über immer neue Eindrücke, von der Blüte bis zur Herbstfärbung. Bei einem Pilzbefall müssen dann auch nur einzelne Sträucher ersetzt werden und nicht die ganze Hecke. Auch der Pflegeaufwand hält sich in Grenzen, Fundamente oder ein regelmäßiger Anstrich werden hier nicht benötigt!



Tipp

Weitere geeignete Heckensträucher sind z.B. Heckenrosen, Liguster, Weißdorn und Felsenbirne. Auch Holunder und Johannisbeeren eignen sich als Hecken – die Früchte sind nicht nur für Tiere ein Genuss!



Aufgepasst!

Von Anfang März bis Ende September ist die Brutzeit von Vögeln. Das Schneiden von Hecken und Gehölzen ist zu dieser Zeit generell verboten und sollte deshalb nur von Oktober bis Februar erledigt werden.



NUA Ausstellung „Vielfalt im Garten“ – Lebensräume für Insekten und Co.

Roll-up 9

Ernten und genießen!



Von der Hand direkt in den Mund - Obst aus dem eigenen Garten schmeckt einfach am besten! Obstbäume und Beerensträucher können aber nicht nur im Garten angepflanzt werden. Auch auf dem Balkon wachsen zum Beispiel Spalieräpfel oder Himbeersträucher in großen Kübeln und können als Sichtschutz und Schattenspende dienen. Schon auf kleinstem Raum kann so die eigene Versorgung mit frischen Lebensmitteln ermöglicht werden. Dabei lohnt es sich durchaus auch, mit verschiedenen Anbaumethoden zu experimentieren.

Und davon profitieren nicht nur wir: Im Frühjahr und Sommer dienen Pollen und Nektar von Obstgehölzen als Nahrung für Insekten, zur Erntezeit bedienen sich auch größere Tiere an den Früchten. Kehrt man das Laub der Obstbäume zusammen und lässt es liegen, statt es in Säcken abtransportieren zu lassen, dient es Igel noch als Unterschlupf für den Winter und kann anschließend von Bodenlebewesen zu Humus umgewandelt werden.



Wer jetzt noch einen Schritt weitergehen und noch mehr für die Artenvielfalt tun möchte, sollte sich mit der Auswahl der Sorten auseinandersetzen. „Alte Sorten“, die im kommerziellen Anbau kein Bedeutung mehr finden, überzeugen oft durch besondere Widerstandsfähigkeit und aromatische Früchte und tragen gleichzeitig zum Erhalt der Sortenvielfalt bei.

Schon gewusst?

Weltweit gibt es etwa 20.000 Apfelsorten. Im Handel werden jedoch nur circa 30 Sorten angeboten. Daher trägt insbesondere der Anbau alter Sorten im eigenen Garten oder auf dem Balkon zur Sortenvielfalt bei.

Tipp

Aus Obst lässt sich so viel machen! Wie wäre es zum Beispiel mit Apfelchips, Johannisbeergelee, Birnenkompott oder auch einfach nur einem guten, alten Apfelkuchen!



nua: NATUR- UND UMWELTSCHUTZ- AKADEMIE NRW

Wilde Wiese statt rasepelkurzem Rasen



Für die meisten gehört eine Rasenfläche zum Garten einfach dazu: zum Ballspielen, für das Planschbecken oder die Sonnenliege. Damit die Wiese dabei schön kurz bleibt und weil, wie für so Vieles, auch für das Mähen keine Zeit ist, übernehmen in vielen Gärten mittlerweile Mähroboter diese Aufgaben. Nachts ziehen sie ihre Runden und stören dabei zwar nicht die tägliche Gartennutzung, stellen jedoch eine lebensgefährliche Bedrohung für Igel, Insekten und Amphibien dar, die durch die Messer oft schwere Verletzungen erleiden. Deshalb sollten die Roboter nur tagsüber im Einsatz sein.



Aber es lohnt sich natürlich auch die Frage, ob der Rasen denn tatsächlich so kurz sein muss. Statt „englischem“ Rasen könnte ein blühender Kräuter- oder Blumenrasen eine tolle Alternative sein! Gänseblümchen, Kugelblumen oder Hornklee lassen den Blumenrasen aufblühen, Kräuter wie Thymian duften dazu auch noch gut. Wildblumenwiesen sind robuster als normaler Rasen, benötigen weniger Wasser und Dünger und müssen seltener gemäht werden. Zusätzlich bieten sie einen guten Lebensraum für Insekten und andere Bodenlebewesen.

Tipp

Wer nicht gern im hohen Gras liegt, kann seine Wiese auch nur teilweise mähen. So bleibt ein Teil des Rasens als Nahrungs- und Versteckmöglichkeit für die Tiere erhalten.

Aufgepasst!

Wer der Vielfalt seiner Wiese durch Saatmischungen unter die Arme greifen möchte, sollte dabei auf Zusammensetzungen aus heimischen Arten achten!



nua: NATUR- UND UMWELTSCHUTZ- AKADEMIE NRW